

agrар

JOURNAL



Seite 7

**Billig gibt's nicht.
Irgendwer zahlt immer
(drauf)!**

Seite 12

**Absolventenprofil:
Ana Maria Primavesi**

Frohe Ostern!

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir hoffen, Sie konnten die Osterfeiertage genießen und sehen mit Elan den nächsten Wochen entgegen. Diesmal können wir mit einem außergewöhnlichen Absolventenprofil aufwarten. Eine Studienkollegin, die nach Brasilien ausgewandert ist.

Außerdem einige Terminankündigungen und einen Bericht von unserem Stammtisch in der Ottakringer Brauerei.

Wir wünschen einen schönen Frühling!

Josefa Reiter-Stelzl
Obfrau

Ricarda Groiss-Besenhofer
Chefredaktion

Inhalt

Veranstaltungen und Termine	2
Berichte von Veranstaltungen	3
Fachartikel	7
ALUMNI/Agrar- und Umweltpädagogik	9
Aufgelesen	12
Auszeichnungen, Ernennungen, Bestellungen	12
Runde Geburtstage und Todesfälle	13
Absolventenprofil	14

VERANSTALTUNGEN und TERMINE

Absolventenstammtisch auf der BOKU

Wann: Dienstag, 12. April 2016 um 18:00 Uhr

Wo: Universität für Bodenkultur, EH01,
Peter-Jordan-Straße 82, 1180 Wien

Referent: DI Susanne Maier
Geschäftsführung Bio Austria

Thema: Bio-Boom in Österreich – Status quo und Weiterentwicklung des biologischen Landbaus

Um Anmeldung wird gebeten: birgit.weinstabl@bmlfuw.gv.at, 01/71100-6927

Im Anschluss laden wir zu einem kleinen Buffet ein.

Anreise öffentlich: 40 A, 37 A, 10 A, Haltestelle Dänenstraße

Absolventenstammtisch auf der BOKU

Wann: Dienstag, 7. Juni 2016 um 18:00 Uhr

Wo: Universität für Bodenkultur, EH01,
Peter-Jordan-Straße 82, 1180 Wien

Referent: DI Dr. Johann Schlederer
Geschäftsführer VLV Oberösterreich & GUSTINO

Thema: Situation am Schweinemarkt national und international mit Fokus auf Preisbildung, Herkunft und Kennzeichnung

Um Anmeldung wird gebeten: birgit.weinstabl@bmlfuw.gv.at, 01/71100-6927

Im Anschluss laden wir zu einem kleinen Buffet ein.

Anreise öffentlich: 40 A, 37 A, 10 A, Haltestelle Dänenstraße

TÜWI Abrissfest

Wann: Montag, 11. April 2016

Wo: TÜWI

Veranstalter: BOKU und ÖH

Beginn: 13:00 Uhr



Die letzte Möglichkeit nochmal das TÜWI zu erleben.

Bitte weitersagen.

BERICHTE von VERANSTALTUNGEN

Bericht über die Führung durch die Brauerei Ottakring

Johann Steinwider, 12. Jänner 2015

Historie

Die Ottakringer Brauerei wurde 1837 gegründet. Der Wiener Vorort Ottakring zählte damals 150 Häuser, von denen 102 eine sogenannte Schankgerechtigkeit besitzen. 1850 kaufte die jüdische Brauerfamilie Kuffner aus Südmähren die Brauerei. Innerhalb kürzester Zeit wurde daraus ein Vorzeigebetrieb in der Brautechnik und es wurden für die damalige Zeit vorbildliche arbeits- und sozialrechtliche Bestimmungen eingeführt. Die Kuffners engagierten sich in Ottakring, stellten unter anderem den Bürgermeister, bauten die Kuffner Sternwarte sowie das Palais Kuffner auf der Ottakringer Straße. Aufgrund ihrer jüdischen Herkunft folgte 1938 die Emigration über die Schweiz in die USA. Die Brauerei wurde zu einem relativ geringen Betrag von 14 Mio. Schilling an den Presshefe- und Spiritusfabrikanten Gustav Harmer verkauft. In den Kriegsjahren wurde aus Rohstoffmangel nur 2,5grädiges Bier gebraut.

1945 stand die Brauerei unter treuhändischer Verwaltung der russischen Besatzungsmacht. Die Familie Harmer konnte beweisen, dass der Besitz rechtmäßig erworben wurde und zahlte den Erben Kuffners eine Abfertigung von 11 Mio. Schilling. Am 21. Juni 1945 gab es wieder Bier in Ottakring. Das klassische zwölfgrädige Lagerbier konnte aber erst wieder ab 1949 gebraut werden. Von 1955 auf 1962 wurde der Bierausstoß von 125.000 auf 236.000 Hektoliter gesteigert. 1964 wurde das „GOLD FASSL“, ein Spezialbier mit 13,8% Stammwürze auf den Markt gebracht. 1977 folgte das Gold Fassl Pils – das erste Pilsbier Österreichs. 1977 trat Ottakringer aus dem Bierkartell aus. Damit fiel der Gebietsschutz und die Gastronomen hatten die Freiheit, sich den Bierlieferanten auszusuchen.



Produktentwicklungen

1989 führte die Brauerei als einzige in Österreich die grüne Schulterflasche ein. 1991 wurde das alkoholfrei Null Komma Josef auf den Markt gebracht. 1997 folgte der Drehkorkverschluss für die 0,33 l-Einwegflasche. 2003 eröffnete der Ottakringer Shop direkt am

Brauereigelände. 2004 wurde UO (Urban Ottakringer) eine stylische Flasche ohne Etikett herausgebracht. 2005 Slogan Blopp, 2007 folgte das 16er Blech (steht für Blech-Dose aus dem 16. Bezirk).

2008 bekam Ottakringer als erste Brauerei das AMA-Gütesiegel. Verwendet wird ausschließlich österreichische Braugerste. 2010 wurde mit Ottakringer PUR ein Bier aus kontrolliert biologischem Anbau eingeführt, welches in ausgewählten Gastronomiebetrieben erhältlich ist. Weiters wurde „DAS NEUE OTTAKRINGER XVI“ in ausgewählten Lokalen angeboten. 2014 wurde das Wiener Original eingeführt.

Kennzahlen

Ottakringer beschäftigt rund 150 MitarbeiterInnen, braut 530.000 Hektoliter Bier und erzielt einen Umsatz von 77 Mio. EUR (2014). Der Marktanteil beträgt in Österreich 6%, in Ostösterreich 20%. Ottakringer hat mehr als 12 verschiedene Biersorten. Gebraut wird nach dem Reinheitsgebot, seit 2008 mit AMA-Gütesiegel.

Unternehmensstruktur

Ottakringer ist Teil der Ottakringer Getränke AG. Dazu gehören z.B. Vöslauer Mineralwasser bzw. der Getränkehandel Kolarik & Leeb (Stammtisch am 12. Juni 2010 mit DI Ortner.) Vorstände sind DI Matthias Ortner und Mag. Roman Schnait.

Der Weg des Bieres

Es folgte eine interessante Führung durch die Brauerei. Ottakringer braut nach dem Reinheitsgebot. Es wird Österreichische Gerste ver-



wendet. Täglich werden bis zu 175 t Malz geliefert. Dieses wird in der Brauerei vermahlen, geröstet und mit Wasser versetzt und unter ständigem Rühren stufenweise erhitzt. Bei verschiedenen Rasttemperaturen setzen Enzyme die Stärke in Zucker um. Das Wasser für das Bier wird aus einem eigenen Brunnen aus 118 Meter Tiefe bezogen und aufbereitet. Der sich absetzende Treber wird getrocknet und als Eiweißfuttermittel verkauft. Der flüssige Teil (Vorwürze) wird gereinigt und mit Hopfen versetzt. Diese sogenannte Stammwürze enthält die löslichen Extrakte von Hopfen und Malz. Spezialbiere enthalten mehr als 12% Stammwürze. Die Stammwürze wird in die Gärtanks gepumpt, heruntergekühlt und mit Hefe versetzt. Ottakringer hat 54 Tanks zur Gärung und Lagerung mit jeweils 200.000 l Volumen. Vergärt wird bei 9–13 Grad (untergärig). Nach der Gärung wird das Jungbier in den Lagertank gepumpt und bei 0 Grad gereift. Ottakringer Helles lagert 3 Wochen, Bockbier lagert ca. 3 Monate, die anderen Bierarten dazwischen. Danach wird das Bier gefiltert, in einem Drucktank für 2 Tage gelagert und abgefüllt. Zwickelbier ist ungefiltert (naturtrüb) und nicht pasteurisiert.

In früheren Zeiten konnte diese Methode nur bis März angewendet werden. Das letzte untergärig produzierte Bier konnte im März hergestellt werden – davon stammt die Bezeichnung Märzenbier.

Die Abfühlanlage schafft derzeit ca. 40.000 Flaschen und 2016 wird auf 55.000 Flaschen/h erweitert. Die Füllung eines Fasses dauert ca. 5–10 Minuten pro Fass.

Das Pasteurisieren erfolgt für den Inlandsmarkt vor der Abfüllung. Für den Export wird die abgefüllte Flasche auf 60°C erhitzt. Danach kommen Flaschen bzw. Fässer in die Lagerhalle und werden ca. 2–3 Tage später ausgeliefert.

Die Führung endete mit einer genußvollen Bierverkostung mit folgenden Sorten:

Radler, Ottakringer helles, Wiener Original, Pils, Zwickl, Rotes Zwickl, Zwickl Bock, Helles Zwickel, Goldfassl Spezial, Pur (Biobier), Null Komma Josef. Diese Biersorten gibt es auch in ausgewählten



Bierlokalen.

Braugerstensituation in Österreich

Es berichtete Dr. Johann Blaimauer, RWA Raiffeisen Ware Austria AG

Die Situation am Braugerstenmarkt ist von der internationalen Einkaufspolitik der Malz- bzw. Bierkonzerne geprägt. Die Stadtlauer Malzfabrik als Tochter der IREKS macht hier keine Ausnahme. Braugerste benötigt einen Eiweißgehalt von 9,5 bis 11%, ansonsten wird



sie als Futtergerste verwendet. In Österreich werden für die Produktion von 9 Mio. hl Bier ca 225.000 t Gerste benötigt, das entspricht bei der Braugerste einer Selbstversorgung von 103%. Im Vergleich dazu stellt der Heineken Konzern, zu denen die Brauunion gehört, insgesamt 230 Mio. hl Bier her.

Braugerste ist üblicherweise Sommergerste. Aufgrund der Trockenheit im Sommer geht der Trend zur Wintergerste und auch die Züchter haben bereits auf diesen Trend reagiert und bereits Winterbraugerste mit bereits guten Braueigenschaften gezüchtet.

Der Preisanteil des Rohstoffes Gerste am Bier liegt bei ca. 1%:

1 t Gerste = 200 EUR, entspricht 0,8 t Malz bzw. 4000 l Bier oder 8000 Krügl, bei 3 EUR je Krügl ergeben sich 24.000 EUR.

Boku-Ball 2016

Am Freitag, dem 22. Jänner 2016, lud die ÖH BOKU zum 67. Boku Ball in die Hofburg ein – mit dem Motto „Hülsenfrüchte“. Im von der UNESCO ausgerufenen „Internationalen Jahr der Hülsenfrüchte“ wurde in den Eröffnungsansprachen die Wichtigkeit dieser wertvollen Nahrungs- und Futtermittelressource betont. http://www.unesco.at/int_jahre.htm

Zur Eröffnung des Boku-Balls spielte die BOKU-Blaskapelle. Beim Einzug der Ehrengäste und Würdenträger sang der BOKU-Chor „Gaudemus Igitur“. Die Auftanzpaare zeigten zu den Klängen der Tiroler Tanzbod’Musig unter der Leitung von Franz Steininger verschiedene Volkstänze.

Die VertreterInnen der ÖH-BOKU betonten in ihren Ansprachen, dass trotz aller schwierigen Situationen wie Finanznot und Platznot, der Zusammenhalt an der Boku weiterhin diese Universität auszeich-

net. Rektor Univ.-Prof. DI Dr. DDDrh.c. Martin H. Gerzabek sprach in seiner Eröffnungsrede ein Lob für den ausgezeichnet organisierten Ball und die gute Zusammenarbeit mit den StudienvertreterInnen aus. Neben den Ausbau- und Renovierungstätigkeiten an der Boku berichtete der Rektor über leider notwendige Zugangsbeschränkungen für einzelne stark frequentierte Lehrgänge und die steigende Zahl an Studierenden und die daraus resultierende Platznot. Im internationalen Ranking konnte die BOKU ihre Position, unter den besten 30 Universitäten der Welt zu sein, wieder verteidigen. Weiters sprach Rektor Gerzabek über die Bedeutung der Hülsenfrüchte. Die 1884/84 von Haberland entdeckte Sojabohne ist in der heutigen Landwirtschaft nicht mehr wegzudenken. Österreich geht mit dem Projekt Donau Soja erfolgreich einen eigenen Weg. Auch ist Raps weiterhin eine der wichtigsten Energiepflanzen. In der Ernährung sind die Hülsenfrüchte bedeutende Eiweiß- und Stärkequellen.

Das heurige Sozialprojekt unterstützt sozialbedürftige Boku-Studierende, sowie auch das Flüchtlingsprojekt Haus-Bendlgasse mit € 6.000,- (1 € pro Eintrittskarte sowie zusätzliche Spenden von Sozialprojekten an der Boku).

Nach weiteren Darbietungen der Eröffnungspaare und dem Boku-Chor wurden die Eröffnungsworte vom Rektor und dem Boku-Ballkomitee gemeinsam gesprochen.

Als Mitternachtseinlage fand im Festsaal wieder der traditionelle Publikumstanz mit verschiedenen Volkstänzen statt. Für tanzbegeisterte Boku Ball-BesucherInnen wurde ein breites Angebot an verschiedenen Bands in den Sälen angeboten. Eine musikalische Spezialität am Boku-Ball ist die abwechselnde Darbietung der Boku Blaskapelle mit der Tanzbod´musik in der Lounge.

Der Boku Ball war wieder ein Highlight der Wiener Ballsaison.

Klaus Leichtfried

10. CAS Semester-Touchdown der Agrarwissenschaften an der BOKU

Am 14. Jänner 2016 konnte der AgrarAbsolventenverband, gemeinsam mit dem BOKU Zentrum für Agrarwissenschaften (CAS), bereits zum 10. Mal Studierende der BOKU-Agrarwissenschaften ehren, die



ihre Abschlussarbeiten auf dem halbjährigen CAS Semester-Touchdown präsentierten.

Diesmal nicht auf der Türkenschanze, sondern im BOKU Festsaal des ehemaligen WU Gebäudes in der Augasse, boten insgesamt 14 MasterandInnen und DissertantInnen Einblicke in die studentische

Forschung in den agrarwissenschaftlichen Einrichtungen und Arbeitsgruppen der BOKU.

Labor- und Feldforschung im Bereich der Nutzpflanzen- und Tierwissenschaften, sozioökonomische Forschungsarbeiten zur Vermarktung von Lebensmitteln, agrarökonomische Modellierung und Evaluierung von Investitionsförderungsprogrammen, Ökobilanzierung, sowie Untersuchungen zu den Auswirkungen und der Anpassung an den Klimawandel waren nur einige der Themen, die dem Auditorium vorgestellt wurden.

Hervorzuheben waren bei diesem Touchdown nicht nur die hohe Qualität der Beiträge, sondern insbesondere die lebhaften Diskussionen, denen sich alle Absolventen souverän stellten. Gerade hier wird die Besonderheit des CAS Touchdowns sichtbar: die anwesenden Studentinnen und Studenten, die jeweiligen BetreuerInnen der Arbeiten, die Gäste aus dem BOKU Kollegium, genauso wie die externen Gäste der Veranstaltung vertreten in ihrer Summe eine Vielzahl an Fachbereichen, die sich unter dem Dach der „Agrarwissenschaften“ zusammenfinden. Das Touchdown-Auditorium zeichnet sich somit durch ein hohes Maß an Interdisziplinarität aus, eine Tatsache, die die Anforderungen an die Studierenden, sowohl hinsichtlich der verständlichen Darstellung ihrer Arbeiten, als auch bei der Verteidigung und Diskussion ihrer Ergebnisse stark erhöht.

Angesichts der hervorragenden Leistungen der teilnehmenden Absolventen, war die Ermittlung von „Preisträgern“ des 10. „Jubiläumstouchdowns“ des BOKU CAS kein leichtes Unterfangen.

Preisträger des 10. Semester-Touchdowns sind:

Vorträge:

1. Preis: **Hermine MITTER**: „Integrated assessments of climate change impacts, adaptation, and vulnerability in Austrian crop production“; Dissertation am Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung
2. Preis: **Christina PFEIFFER**: „Optimization of the total merit index of Austrian dairy cattle – Validation and adaptation of an approximate multitrait two-step procedure“; Dissertation am Institut für Nutztierwissenschaften
3. Preis: **Katharina MÜLLNER**: „Untersuchung verschiedener ätherischer Öle der Zirbe (*Pinus cembra* L.) und deren bioaktive Wirkung auf den Getreideplattkäfer (*Oryzaephilus surinamensis* L.)“; Masterarbeit am Department für Nutzpflanzenwissenschaften, Abteilung Pflanzenschutz



Postersession

Poster:

1. Preis: **Katja PILLER:** „Seed endophyte communities in wheat“ – Masterarbeit am Institut für Bodenforschung
2. Preis: **Elisa WANZENBÖCK:** „Veränderung der qualitativen Fleischbeschaffenheit durch druckhydrothermische Behandlung des Maisanteils im Broilerfutter“ – Masterarbeit am Institut für Tierernährung, Tierische Lebensmittel und Ernährungsphysiologie und am Interuniversitäres Department für Agrarbiotechnologie
3. Preis: **Stefan SCHWEIGER:** „Stickstoff- und Kohlenstoffemissionsmodelle für Grünlandflächen und deren Bewertung für eine prak-

tikable Anwendung in einer Ökobilanz“ – Masterarbeit am Department für nachhaltige Agrarsysteme, Institut für Landtechnik

Der nächste Semestertouchdown des BOKU Zentrums für Agrarwissenschaften findet am 9. Juni 2016 im BOKU-Festsaal auf der Türkenschanze statt. Sämtliche Informationen zu dieser und zu vergangenen Touchdowns, sowie zu weiteren Aktivitäten und Veranstaltungen des BOKU CAS finden sich auf der CAS Homepage www.boku.ac.at/cas.html

BOKU CAS

BOKU News

ÖGA – Österreichische Gesellschaft für Agrarökonomie

Die ÖGA ist ein institutionalisiertes Forum für die sozial-, politik- und wirtschaftswissenschaftliche Auseinandersetzung mit Fragen des Agrarsektors. Sie möchte die Kommunikation der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler untereinander verbessern, den Erfahrungs-, Meinungs- und Gedankenaustausch pflegen sowie Impulse zur Intensivierung der Kontakte innerhalb der Fachkollegenschaft setzen.

Mit dem ÖGA-Blog initiiert die Österreichische Gesellschaft für Agrarökonomie eine neue Ära der digitalen Kommunikation. Er ersetzt die bisherigen ÖGA-Nachrichten. Ergänzend zur Jahrestagung der ÖGA soll er als Forum für Beiträge zu sozial-, politik-, und wirtschaftswissenschaftlichen Themen des Agrarsektors sowie als Kommunikationsplattform für Mitteilungen an ÖGA-Mitglieder dienen. Inhaltlich orientiert sich der ÖGA-Blog an den Leitthemen der ÖGA. Neben fachlichen Beiträgen werden u.a. Bücher rezensiert, von Veranstaltungen im In- und Ausland berichtet, Forschungsprojekte vorgestellt und Termine angekündigt.

Um die Beiträge kümmern sich die Redakteurinnen und Redakteure des ÖGA-Blogs. Der Kreis der Autorinnen und Autoren soll aber darüber hinausgehen. Wir freuen uns über Beiträge in deutscher und englischer Sprache, besonders jene mit Österreich-Bezug. Die Beiträge im ÖGA-Blog werden zur Qualitätssicherung von zumindest einem Redaktionsmitglied gegengelesen. Die inhaltliche Verantwortung bleibt aber bei den namentlich zeichnenden Autorinnen und Autoren des Beitrags. Bitte nutzen Sie auch unsere Abo-Funktion, um regelmäßig über neue Beiträge informiert zu werden.

Senden Sie dazu ein E-Mail an oega.blog@boku.ac.at mit dem Betreff ÖGA-Blog-Abo.

Ihr Redaktionsteam:

Karin Heinschink,
Leopold Kirner,
Ulrich Morawetz,
Theresia Oedl-Wieser,
Martin Schönhart,
Franz Sinabell
<http://oega.boku.ac.at/de/blog>

Anmerkung:**Aufruf an alle, die eine E-Mail-Adresse haben.**

Bitte senden Sie an das Büro des Absolventenverbandes ein E-Mail (birgit.weinstabl@bmlfuw.gv.at), damit wir Sie kostengünstig und rasch über interessante Veranstaltungen informieren können!

Kontaktadresse für Veröffentlichungen von Geburtstagen, Ehrungen, persönlichen Ereignissen etc.:

Birgit Weinstabl, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft.
Abteilung II A 4, Stubenring 1,
1012 Wien, Tel.: 01/71 100-6927, Fax: 01/71 100-6695,
E-Mail: birgit.weinstabl@bmlfuw.gv.at

Billig gibt's nicht. Irgendwer zahlt immer (drauf)!



Johann Mayrhofer

Die Preisfrage ist immer wichtiges Thema und gerade aktueller denn je. Unsere Bäuerinnen und Bauern leiden derzeit unter extremen Preistiefs und sie zahlen derzeit ziemlich drauf. Preistiefs haben verschiedene Ursachen. Zum einen liegt es sicher daran, dass die Rohstoffpreise mit dem Ölpreis korrelieren – und der ist derzeit gerade ziemlich niedrig. Zum anderen wurden die Konsumenten auch durch die Werbung zu Schnäppchenjäger erzogen. Die „Geiz ist geil“-Mentalität ist sozusagen in. Ein Beispiel: Die Erzeugerpreise in der Schweinemast sind am Tiefstand angelangt. Konkret bei 130 Euro pro Tier. Um nachhaltig wirtschaften zu können, wären plus 25 Euro pro Tier notwendig. Die Folgen spüren wir bereits. In den letzten 20 Jahren haben pro Jahr 4.500 Betriebe die Schweinehaltung aufgegeben.

Wenn es so weitergeht, laufen wir Gefahr auch in diesem Bereich bei der Produktion massiv zu verlieren. So wie wir es bereits in anderen Bereichen getan haben. Im Putenbereich ist die Produktion in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Wir haben aktuell eine Selbstversorgung von knapp 40 Prozent. Bei Huhn liegt die Inlandsversorgung bei 80 Prozent und nimmt stetig ab. Das Paradoxe daran ist, dass gerade Putenfleisch, das bei vielen bewussten Konsumenten als besonders gesundes Fleisch gilt, inzwischen zu zwei Dritteln aus dem Ausland kommt – und dort drei Mal so viele Puten auf der gleichen Fläche gehalten werden.

Die Frage ist: Was ist unser Essen wert? 12 Prozent der Konsumausgaben entfallen heute auf Lebensmittel, 1945 waren es noch 45 Prozent, in den 1970er Jahren noch knapp 30 Prozent. Billige Nahrungsmittel gehen immer auf Kosten von jemand anderen und schließlich auch der Umwelt. Uns muss klar sein: Wer billig kauft, hat auch Umweltzerstörung, Gentechnik und Tierleid im Einkaufswagerl. Oder anders gesagt: Billige Preise wirken sich auf alle Säulen der Nachhaltigkeit aus – auf die Umwelt und das Tierwohl, auf die sozialen Arbeitsbedingungen (Stichwort Lohndumping) und auf das Einkommen der Bäuerinnen und Bauern bei uns und auf der ganzen Welt. Das muss den Konsumenten klar sein.

Die Frage ist: Was ist unser Essen wert? 12 Prozent der Konsumausgaben entfallen heute auf Lebensmittel, 1945 waren es noch 45 Prozent, in den 1970er Jahren noch knapp 30 Prozent. Billige Nahrungsmittel gehen immer auf Kosten von jemand anderen und schließlich auch der Umwelt. Uns muss klar sein: Wer billig kauft, hat auch Umweltzerstörung, Gentechnik und Tierleid im Einkaufswagerl. Oder anders gesagt: Billige Preise wirken sich auf alle Säulen der Nachhaltigkeit aus – auf die Umwelt und das Tierwohl, auf die sozialen Arbeitsbedingungen (Stichwort Lohndumping) und auf das Einkommen der Bäuerinnen und Bauern bei uns und auf der ganzen Welt. Das muss den Konsumenten klar sein.

Warum ist man ausgerechnet beim Lebensmittel-Einkauf besonders knausrig? Man kauft sich einen Griller um teures Geld für 800 Euro und bei den Bratwürsteln beginnt man zu sparen und möchte nicht mehr als 40 Cent pro Stück ausgeben. Das ist für mich nicht nachvollziehbar!

Nun zur Tierschutzdebatte: NGOs und auch Konsumenten fordern immer höhere Tierschutzstandards. Sie vergessen allerdings, dass diese mit Dumpingpreisen nicht möglich sind. Der Bauernverband

Schleswig-Holstein beweist das mit einem sehr anschaulichen Beispiel: Ein motivierter, 38 Jahre alter Campaigner einer NGO verdient im Schnitt 36.000 Euro pro Jahr. Das ist zwar vergleichsweise wenig für einen 40 Stunden Job, aber immerhin. Doch auch er müsste 3.600 Schweine pro Jahr mästen, um auf dieses Einkommen zu kommen. Zum Vergleich: In Österreich haben wir durchschnittlich 86 Mastschweine pro Betrieb. Dieses Beispiel zeigt gut, wie die Realität auf den Höfen aussieht.

Wir stehen nun am Scheideweg. Was wollen wir? Eine gesunde bäuerliche Landwirtschaft oder eine industrialisierte Landwirtschaft? Warum kann es etwa beim Fleisch nicht so wie beim Wein Usus werden, dass man ein Gericht nach seiner Herkunft wählt?

Was können wir tun? Wir müssen sicherstellen, dass österreichische Produkte immer zur Wahl stehen, in einigen Produktgruppen hat man nicht diese Wahl. Nicht nur bei Puten- oder Hühnerfleisch könnten wir unseren Selbstversorgungsgrad erhöhen, auch bei anderen Produktgruppen gibt es Potenzial nach oben: Bei Erdbeeren etwa können wir uns zurzeit nur zu 41 Prozent selbst versorgen, bei pflanzlichen Ölen nur zu 30 Prozent. Bei Enten liegt der Selbstversorgungsgrad überhaupt nur bei 4 Prozent. Diese Lücke müssen wir schließen. Daher ist für mich eine der essentiellsten Fragen: Wie können wir den Österreicherinnen und Österreicher mehr Produkte aus der Heimat zur Verfügung stellen?

Statt zu jammern, sollten wir uns verstärkt auf die Dinge konzentrieren, wo wir etwas bewegen können. Hier ist Innovation gefragt. Das Ökosoziale Forum hat mit dem AgrarThinkTank einen Prozess initiiert, wo es genau darum geht – wo liegen die Zukunftschancen der Landwirtschaft in Österreich. Oft wird eine gute Idee als Schnapsidee abgetan. Damit zerstören wir uns selber gute Marktchancen. Genau hier müssen wir ansetzen und unseren Bäuerinnen und Bauern, die auf solche Produkte setzen, Bildung ermöglichen und sie auch fördertechnisch unterstützen. Aber vor allem müssen wir ihnen Mut machen!

Handel und Landwirtschaft



Dr. Gerhard Poschacher

Das Generalthema der Wintertagung 2016, veranstaltet vom Ökosozialen Forum, „Billig gibt's nicht – irgendwer zahlt immer drauf!“ untermauerte auch das verkrampfte Verhältnis zwischen Landwirtschaft, Verarbeitungsbetrieben und Lebensmittelhandel. Der sinkende Anteil der Erzeugerpreise am Enderlös der Ernährungsgüter auf den Märkten dokumentiert, dass die Bauern die Verlierer in der

Wertschöpfungskette sind und immer mehr zu Dienstleistern degradiert werden. Zum vierten Mal 2015 mit Einkommensverlusten kon-

frontiert (real $-2,6\%$ je Arbeitskraft) drückt zusätzlich die Stimmung. Ein Blick in den neuen „Kritischen Agrarbericht 2016“, herausgegeben vom Agrarbündnis in Konstanz und auch Plattform für Naturschutz- und Umweltgruppen, zeigt, wie groß die Sorge der bäuerlichen Familien über die Globalisierung der Agrarindustrie und wie ausgeprägt die Macht der Konzerne in der Wirtschaft ist. Sie streben die Kontrolle über das Produktions- und Verteilungsnetz von agrarischen Rohstoffen und Ernährungsgütern an. Bananen aus Ecuador, argentinische Steaks, Kaffee aus Kenia, Pfeffer aus Vietnam, Zitronen aus Italien und Orangen aus Spanien sowie viele andere Produkte werden nach Österreich eingeführt und bereichern den Speiseplan. Hinsichtlich des ökologischen Fußabdrucks bedenklich, sorgen Agrarimporte aber für Vielfalt auf unserem Tisch. Bäuerliche Oppositionsgruppen kritisieren aber die Exportstrategie der österreichischen Agrarpolitik und plädieren für die verstärkte Ausrichtung der Produktion an die inländische Nachfrage. Diese Forderung ist angesichts globaler Märkte sowie der Tatsache, dass die inländische Erzeugung bei wichtigen Gütern (z.B. Rindfleisch, Milch) die Selbstversorgung deutlich übersteigt und deshalb Exporte notwendig sind, wenig realistisch. Die Ausfuhren von Agrar- und Ernährungsgütern haben seit dem EU-Beitritt um mehr als das Vierfache zugenommen und erreichen wertmäßig etwa 10 Milliarden Euro. Brot und Backwaren, Milch und Fleischprodukte, Zuchtrinder und Wein sind Exporthits. Die Ausfuhren sichern bäuerliche Einkommen und auch Arbeitsplätze. Das Grundprinzip ist immer noch das alte: In einem Land wird etwas nachgefragt, das nicht angebaut wird, aber in einer anderen Region wird günstig und in entsprechender Qualität etwas produziert. Ein fairer Handel – allerdings auch nicht immer die Realität – fördert den Wohlstand und die wirtschaftliche Entwicklung.

Lebensmittelindustrie ist Vorzeigebbranche

Österreichs Lebensmittelindustrie ist eine Vorzeigebbranche und überzeugt im In- und Ausland mit Qualität. Sie ist der wichtigste Abnehmer und Partner der heimischen Landwirtschaft sowie der bedeutendste Lieferant des Einzelhandels bzw. der Gastronomie. Wie den aktuellen Daten des Fachverbands der Lebensmittelindustrie (FIAA) zu entnehmen ist, beschäftigen 200 Hersteller 26.500 Menschen und erwirtschafteten 2014 einen Produktionswert von etwa 8 Milliarden Euro. So vielfältig wie die Produktpalette ist auch die Struktur der Unternehmen, die von traditionsreichen Familienbetrieben bis zu weltweit tätigen Playern geprägt ist. Zwei Drittel der ÖsterreicherInnen haben eine sehr positive Einstellung zur Lebensmittelindustrie, schätzen die Qualität, das Preis-Leistungsverhältnis und die Kontrolle. Steigende Energie- und Transportkosten sowie unsichere Rohstoffmärkte sind die große Herausforderung für die gesamte Agrar- und Lebensmittelwirtschaft. Der Produktivitätszuwachs im Agrarsektor, wie Statistiken der FAO und OECD zeigen, bleibt global hinter dem Bevölkerungswachstum zurück. Die beiden internationalen Organisationen schätzen auch, dass die Produktion von Nahrungsmitteln in den nächsten Jahren um mehr als 100% gesteigert werden muss, um den weltweiten Bedarf zu decken. Heute leben auf der Erde mehr als 7 Milliarden Menschen, davon haben rund 1 Milliarde keinen ausreichenden

Zugang zu Nahrungsmitteln. Jede Sekunde kommen mehr als 2 Menschen hinzu, bis 2050 könnte die Weltbevölkerung auf 10 Milliarden Menschen anwachsen. Die Zeiten niedriger oder günstiger Nahrungsmittelpreise sind zu Ende, deshalb müssen Investitionen in die globale Landwirtschaft gestärkt werden.

Regionalisierung versus Globalisierung

Der Gesamtumsatz im Lebensmittelhandel in Österreich beträgt mehr als 20 Milliarden Euro. Unter den 20 größten Unternehmen in Österreich sind vier Handelsriesen vertreten. Sie sind auch große Auftraggeber für die Werbebranche. Der Bruttowerbewert gemäß Marktforscher vom Focus-Institut (Kurier, 3. Februar 2016) der REWE-Gruppe machte 2015 z.B. 144,3 Millionen Euro aus, wovon ein Gutteil Ernährungsgütern sowie der Biomarke Ja!Natürlich zugute kam. Agrarpolitiker kritisieren zwar oft Verkaufsaaktionen im Lebensmittelhandel, vergessen aber gerne, dass die Landwirtschaft sehr stark von den Werbebudgets dieser Unternehmen profitiert. Erfolgreiche Exportstrategien, wie sie vom Lebensministerium, der Landwirtschafts- und Wirtschaftskammer unterstützt werden, sind nur in Partnerschaft mit erfolgreichen, international vernetzten Unternehmen möglich. Experten der Landwirtschaftskammern bestätigen, dass dem zunehmenden globalen Wettbewerb auf den internationalen Agrarmärkten am besten durch Initiativen für regionale Produkte begegnet werden kann. Der Lebensmittelhandel ist dabei ein unverzichtbarer Partner. Wie Christian Jochum von der Landwirtschaftskammer Österreich betont, ist ein deutlicher Trend vom Ab-Hof-Verkauf zum Supermarkt und Online-Vertrieb erkennbar. Er bestätigt, dass es kaum ein Land in Europa gibt, wo der Supermarktverkauf so wichtig ist wie in Österreich.

Vorträge und Diskussionen im Rahmen der Wintertagung 2016 machten deutlich, dass noch erhebliche Widersprüche zwischen einer nachhaltigen sowie modernen Landwirtschaft und ihren Forderungen an die Gesellschaft bestehen. Die Bauern sind nicht im Würgegriff des Handels, wohl aber das schwächste Glied entlang der Wertschöpfungskette. Weniger Wettbewerb zwischen den Verarbeitungsbetrieben, Branchenverbände und mehr Partnerschaft sind das Gebot der Stunde.

Nahrungsmittel sind Sättigungsgüter mit einer geringen Einkommens- und Preiselastizität. Mit steigenden Einkommen sinkt der Anteil für Ernährungsausgaben. Produktivitätssteigerungen in der Landwirtschaft kommen daher stärker schwächeren Einkommensschichten zugute. Fest steht aber, dass die moderne Landwirtschaft in einer technologischen Treitmühle steckt und trotz guten beruflichen Ansehens mit einer gewissen gesellschaftlichen Entfremdung (Tierwohl, Umweltschutz) konfrontiert ist. Die Ideologisierung der öffentlich geführten Diskussionen über die Zukunft der Landwirtschaft – bäuerlich oder industriell organisiert – führt zu politischen Konflikten und emotionsgesteuerten gesellschaftlichen Erwartungen an die Landwirtschaft, die kaum zu erfüllen ist. Daran ändert auch die Euro-Barometerumfrage wenig, wonach 45% der Befragten Fördermittel für die Landwirtschaft befürworten, aber mit hohen ökologischen Forderungen verbinden.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Neue Bachelor- und Masterstudien für die Ausbildung von LehrerInnen und BeraterInnen an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik



Ab Oktober 2016 werden entsprechend dem Konzept der PädagogInnenbildung neue Bachelor- und Masterstudien in der Agrar- und Umweltpädagogik angeboten.

Die wesentlichen Eckpunkte:

Bachelor- und Masterstudium

Grundsätzlich ist ein Bachelor- und Masterstudium zu absolvieren. Damit wird eine Angleichung der Ausbildung an den Pädagogischen Hochschulen mit den Universitäten erreicht. Mit dieser Aufwertung wird eine inhaltliche und qualitative Steigerung der Ausbildungsqualität durch eine forschungsgelenkte Lehre möglich. Daraus folgt entsprechend der Bologna Struktur die zweigliedrige Studienarchitektur mit einem 4-jährigen Bachelor- und einem einjährigen berufsbegleitenden Masterstudium.

Als Eingangsvoraussetzung „genügt“ eine allgemeine Reifeprüfung, da die fachwissenschaftlichen Kompetenzen nun Teil der neuen Studien sind. Für AbsolventInnen der Höheren Land- und forstwirtschaftlichen Schulen werden 50–60 ECTS angerechnet, sodass in drei Jahren das Bachelorstudium absolviert werden kann.

Die Ausbildung berechtigt sowohl für die Lehre an Schulen, als auch für den Beratungs- und Förderungsdienst.



Kooperation mit Universität für Bodenkultur

In den Studiengängen Agrarpädagogik und Umweltpädagogik erfolgt die Ausbildung in Kooperation mit der Universität für Bodenkultur. Dabei werden die Studierenden der Hochschule in diesen Studiengängen zu fachwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen an die BOKU entsendet. Diese sehr gute Kooperation mit der BOKU hat bereits 2007 begonnen und ist ein Vorzeigeprojekt in der Zusammenarbeit von Universitäten und Pädagogischen Hochschulen.

Einjähriges Berufspraktikum

Ebenfalls neu ist das verpflichtende einjährige Berufspraktikum im Berufsfeld der Land- und Forstwirtschaft, oder im Umweltbereich. Diese Angleichung erfolgt gemäß den Anforderungen in allen Berei-

chen der Berufspädagogik. Ziel ist, das Berufsfeld besser kennen zu lernen. Dieses Praktikum kann auch während der Ferienzeiten absolviert werden, der diesbezügliche Nachweis wird bis zum Ende des Studiums erbracht. Für AbsolventInnen der Höheren Land- und forstwirtschaftlichen Schulen kann die bereits absolvierte Ausbildungs-Praxis auf das Berufspraktikum angerechnet werden.



„Kurzstudium“ unter Anrechnung des BOKU-Studiums NEU: Umweltpädagogischer Studienwahlbereich mit ergänzendem Lehramt Biologie und Umwelt

Für AbsolventInnen der Universität für Bodenkultur wird es weiterhin eine Kurzform der Ausbildung unter Anrechnung des erworbenen Bachelor- und Masterstudiums geben. Für diese Gruppe von Studierenden wird das Bachelorstudium Agrar- und Umweltpädagogik im Ausmaß von 60 ECTS angeboten (dasselbe Ausmaß wie bisher). Dieses Studium wird berufsbegleitend organisiert und daher auf 4 Semester aufgeteilt.

Dabei wird es weiterhin die Berechtigung für das Lehramt an mittleren und höheren land- und forstwirtschaftlichen Schulen, einschließlich der Befähigung für den Beratungs- und Förderungsdienst, geben (Zweig Land- und Forstwirtschaft).

Studierende, welche Kompetenzen im Bereich der Biologie mitbringen (mindestens 85 ECTS aus dem Bereich Naturwissenschaften, einschließlich Biologie) können mit dem Studium das „Lehramt Biologie und Umwelt“ für berufsbildende mittlere und höhere Schulen erwerben (Studienwahlbereich: Biologie und Umwelt).

Auch in dieser Studienform ist das Erfordernis einer zumindest einjährigen Berufspraxis in der Land- und Forstwirtschaft (einschließlich des Vor- und nachgelagerten Sektors) bzw. im Umweltbereich vorgeschrieben, wobei die bereits absolvierte Ausbildungs-Praxis auf das Berufspraktikum angerechnet werden.

Zugang zum Studium

Die Eignung zum Studium wird durch ein entsprechendes Zulassungs-

verfahren geprüft und basiert auf Anforderungsprofilen, welche einschlägigen wissenschaftlichen Standards genügen.

Akkreditierung durch den Qualitätssicherungsrat

Die Studien werden ausschließlich kompetenzorientiert angeboten, sowie vom Qualitätssicherungsrat und den Ministerien begutachtet und akkreditiert. Damit soll die Qualität an allen Pädagogischen Hochschulen/Universitäten sichergestellt werden.

Zusammenfassung

- Bachelorstudium 4 Jahre (240 ECTS) für die Ausbildung zum Bachelor of Education – Voraussetzung für agrarische Beratung ist damit gegeben.
- Einjähriges (60 ECTS) berufsbegleitendes Masterstudium – Voraussetzung für die Fixanstellung als LehrerIn ist damit verbunden.
- „Kurzstudium“ (60 ECTS) unter Anrechnung des vorangegangenen Bachelor- und Masterstudiums für AbsolventInnen der BOKU. Es kann der Studienwahlbereich Land- und Forstwirtschaft oder Biologie und Umwelt gewählt werden.
- Berufspraxis (kann auch noch während des Studiums in Form von Praktika nachgewiesen werden).
- Start der neuen Studienangebote Agrar- und Umweltpädagogik: Wintersemester 2016/17.

Weitere Informationen unter www.agrarumweltpaedagogik.ac.at

Rektor Dr. Thomas Haase

Alumni Jobbörse

Pro Jahr werden rund 1000 Stellen veröffentlicht. Hier ein Auszug der neuesten Stellenangebote für AgrarabsolventInnen. www.alumni.boku.ac.at/jobboerse

DATUM	TITEL	DIENSTGEBERIN	DIENSTORT
07.03.2016	Jal Natürlich Trendscouts: „Ernährungstrends aus aller Welt“	Rewe	international
07.03.2016	Praktikum	Weingut Bründlmayer Langenlois	Langenlois
07.03.2016	Teach For Austria - Fellows (w/m)	Teach For Austria	Wien und Umgebung
04.03.2016	Referent/-in für Förderungsabwicklung (INVEKOS) und Pflanzenbauberatung	Landwirtschaftskammer Niederösterreich	St. Pölten, Gänserndorf und Mistelbach
04.03.2016	PhD student position Department of Botany and Biodiversity Research	University of Vienna	Vienna
04.03.2016	Fachmitarbeiter/in	Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH	Wien
03.03.2016	Projekt-Koordinator/in	SPES Zukunftsakademie	Schlierbach
02.03.2016	Projektmitarbeiterin oder Projektmitarbeiter	Naturpark Sölk-täler	Naturparkbüro Stein/Enns 107, 8961 Sölk
01.03.2016	Masterarbeit Metabolomics of Exploding Ants	BOKU, Department für Agrarbiotechnologie (IFA Tulln)	Tulln
01.03.2016	Dissertation Metabolomics of Fusarium-plant interaction	BOKU, Department für Agrarbiotechnologie (IFA Tulln)	Tulln
01.03.2016	Postdoctoral Fellow at the Centre of Experimental Plant Biology	Charles University in Prague	Prague/Czech Republic
01.03.2016	Postdoctoral Fellow	Charles University in Prague	Prague/Czech Republic

2. BOKU-Nachhaltigkeitstag

Datum: Donnerstag, 2. Juni 2016

Ort: BOKU-Standorte



Veranstalter: Universität für Bodenkultur

Am **2. Juni 2016** wird – nach dem großen Erfolg des Vorjahres – der **2. BOKU-Nachhaltigkeitstag** stattfinden! Ein buntes Programm von früh bis spät soll die BesucherInnen erneut inspirieren, in Austausch bringen und für eigene Maßnahmen für mehr Nachhaltigkeit begeistern. Mit dem übergeordneten Titel „(Un)Endlichkeit“ wird der BOKU-Nachhaltigkeitstag 2016 eine breite Themenpalette abdecken: von der Endlichkeit (nicht-) erneuerbarer Ressourcen bis hin zur Unendlichkeit von Potenzialen und Chancen einer nachhaltigen Entwicklung.

KinderuniBOKU 2016

Datum: Montag, 11. Juli 2016

Ort: Türkenschanze/Muthgasse



Von 11.–14. Juli wird die KinderuniBOKU 2016 stattfinden. Neugierige Kinder zwischen 7 und 12 Jahren können so die Forschungs- und Wissensthemen der BOKU in Workshops, Seminaren und Vorlesungen kennenlernen.

Interessierte Kinder und Eltern müssen sich noch etwas gedulden, das Studienbuch wird Ende Mai erhältlich sein und die Anmeldung wird Mitte Juni starten.

Mehr ab Mai unter: <https://alumni.boku.ac.at/site/de/home>



Lange Nacht der Forschung an der Hochschule

Am 22. April 2016 wird die Hochschule zum Standort der Langen Nacht der Forschung

Kommen Sie vorbei, experimentieren und diskutieren Sie mit uns!

Das vielfältige Programm umfasst Vorträge; ein interaktives Programm für Kinder und Erwachsene sowie Posterausstellungen.

Gemeinsam mit der HBLAuBA für Wein- und Obstbau Klosterneuburg bietet die Hochschule umfangreiche Informationen zu aktuellen Forschungsthemen. Auch zum aktiven Mitmachen und Kosten werden die BesucherInnen aufgefordert.

Folgende Kurzvorträge werden in der Kernzeit (ca. 18.00–21.00 Uhr) angeboten:

- Kann ich Soja am Balkon züchten? (Willi Linder)
- Was verdienen Landwirtinnen und Landwirte in Österreich? (Leopold Kirner)
- Wie geht es unseren Bauern und Bäuerinnen? (Sigrid Egartner)
- Wie tragen Gärten zu mehr Wohlbefinden bei? (Dorit Haubenhofer)
- Der Erholung im Wald auf der Spur! Wie kann ich mich im Wald am besten erholen? (Renate Cervinka und Markus Schwab)
- Green Care – Was ist das? (Willi Linder)
- Rotweinausbau in Barriques aus regionalen Eichen (Reinhard Eder)
- Beschreibung und Erhaltung alter Obstsorten (Eva-Maria GANTAR)
- Bestimmung des optimalen Reifegrades für die Apfelsaftproduktion (Monika Schnürer)



Foto: © Leopold Kirner



Foto: © Leopold Kirner

Zeit: 22. April 2016.

Wir starten um 17:00;

Ende für die Nachteulen ist um 23:00 Uhr

Thema: Forschen für die nachhaltige Entwicklung

Ort: Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, Angermayergasse 1, 1130 Wien, im neuen Hörsaalzentrum der Hochschule

Anreise: Sie erreichen uns klimafreundlich:

- vom Westbahnhof: U6 bis Längenfeldgasse – U4 bis Ober-St. Veit – 55B bis Angermayergasse
- vom Hauptbahnhof: Linie 18 bis Margareten Gürtel – U4 bis Ober-St. Veit – 55B bis Angermayergasse

Verpflegung und Parkplätze vor Ort vorhanden

Detailprogramm ab April unter <http://www.agrarumweltpaedagogik.ac.at/> und unter <http://www.langenachtderforschung.at> können Sie sich ihr eigenes Programm in den unterschiedlichen Institutionen zusammenstellen.

aufGELESEN



LEOPOLD FIGL UND DAS JAHR 1945

Von der Todeszelle auf den Ballhausplatz

von Helmut Wohnout
224 Seiten; Verlag Residenz
ISBN 978-3-7017-3358-3
Preis: € 21,90

Das Buch, keineswegs eine, der mittlerweile schon zahlreichen Figl-Biographien gibt einen neuen Blickwinkel auf eine Leitfigur der österreichischen Politik im dramatischen Jahr 1945.

War Leopold Figl zu Jahresbeginn noch in brutaler Einzelhaft im KZ Mauthausen, so wurde er im Dezember 1945 bereits erster aus freien Wahlen hervorgegangener Bundeskanzler des wiedererstandenen Österreich.

Auf Basis zahlreicher neuer in- und ausländischer Quellen wird das Entscheidungsjahr 1945 im Leben des Politikers Leopold Figl erstmals im Detail nachgezeichnet. Informativ und spannend, werden die Anfänge der Zweiten Republik begleitend zum Lebensweg jenes Mannes dargelegt, der in idealer Weise die Anforderungen an einen Politiker der unmittelbaren Nachkriegszeit erfüllte.

Zum Jahreswechsel 1944/45 noch Häftling im Isoliertrakt des Konzentrationslagers Mauthausen, im Dezember 1945 bereits Bundeskanzler des wiedererstandenen Österreichs – zwischen diesen Extremen bewegte sich das Leben Leopold Figls im Jahr 1945.

Nach der Haft im Wiener Landesgericht, seiner Freilassung unmittelbar vor der Befreiung Wiens und der Rückkehr in die Politik wurde er als Mitbegründer des Bauernbundes und der österreichischen Volkspartei, als provisorischer Landeshauptmann von Niederösterreich und als Staatssekretär in der Provisorischen Staatsregierung von Karl Renner zu einem der wichtigsten Politiker Österreichs im Gründungsjahr der Zweiten Republik. Im Frühherbst 1945 wurde Figl zum Parteiohmann der ÖVP gewählt. Er führte diese zu einem Wahlerfolg mit einer absoluten ÖVP-Mehrheit und bildete die erste frei

gewählte österreichische Regierung nach dem Kriegsende. Als Politikertypus passte Leopold Figl genau in die Situation des Jahres 1945. Er war ein Meister der Improvisation. Mit seiner Vorgeschichte als Verfolgter und mit seiner impulsiven Persönlichkeit gelang es ihm, im zerstörten und vierfach besetzten Wien Hoffnung und Zuversicht zu vermitteln. Kein anderer Politiker, egal welcher Partei, fand mit den Vertretern der Besatzungsmächte eine vergleichbare Gesprächs- und Verhandlungsbasis. Mit seinem emotionalen, stets glaubwürdigen und nie aufgesetzten Patriotismus legte er einen Grundstein für ein neues, unverstelltes Österreich-Bewusstsein.

Mit großer Akribie erzählt Wohnout über die historischen Tage des Jahres 1945. Nahezu über jede Woche des Jahres 1945 berichtet er über die Aktivitäten und Maßnahmen von Leopold Figl. Vor allem die Sicherung der Ernährung der Wiener Bevölkerung mit Hilfe der niederösterreichischen Bauern war ihm ein Anliegen. Über seine gute Zusammenarbeit in Niederösterreich mit Oskar Helmer und mit der oft schwierigeren Arbeit mit dem KPÖ Mitglied der noch provisorischen „Landesregierung“ Otto Mödlagl schreibt Wohnout ebenso ausführlich wie über vielfach doch sehr unterschiedliche Auffassung der politischen Lage mit Karl Renner. Auch auf die Zusammenarbeit mit seinen Mitstreitern aus der ÖVP geht Wohnout detailreich ein. Felix Hurdes, Herbert Braunsteiner, Lois Weinberger und Leopold Kunschak sind nur einige die mit Figl für ein neues, geeintes Österreich kämpften und über deren Arbeit der Autor berichtet.

Dass Leopold Figl nur einer der zahlreichen, hervorragend politisch tätigen BOKU-Landwirtschaft Absolventen ist, sei nur noch am Rande erwähnt.

Oder wie es Gerd Bacher einmal formulierte: „Sie waren keine guten Redner, sie aßen immer die selben Speisen und tranken schlechten Wein – aber sie retteten Österreich.“

Der Autor Dr. Helmut Wohnout studierte Geschichte an der Universität Wien und der Georgetown University, Washington D.C., habilitierte sich 2011 für das Fach Österreichische Geschichte an der Karl-Franzens-Universität in Graz und ist dzt. Abteilungsleiter im Bundeskanzleramt und Geschäftsführer des Karl von Vogelsang-Instituts zur Erforschung der Geschichte der christlichen Demokratie in Österreich.

H.K. Berger

AUSZEICHNUNGEN, ERNENNUNGEN, BESTELLUNGEN

Who is Who

DI Mathias **JANKO** – Leiter der Abteilung II/4 im BMLFUW

DI Elisabeth **NEUDORFER**, Abt. Ländlicher Raum, LK Sbg – Oberlandwirtschaftsrätin

Dir. DI Rudolf **STIEGLER**, RWA, Bgmst. Fels/Wagram – Silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland NÖ

Gen.Dir. DI Dr. Kurt **WEINBERGER**, Österr. Hagelversicherung – Großes Ehrenzeichen des Landes Burgenland

RUNDE GEBURTSTAGE, TODESFÄLLE

Zusammengestellt nach den uns zur Verfügung stehenden Unterlagen bis Ende Februar 2016.

Zur besserer Orientierung ist – soweit bekannt – jene Institution angeführt, bei der der Kollege/die Kollegin tätig war bzw. noch ist.

95. Geburtstag

DI Christof **ALBERT**, Austroaat – Saatzuchtler (08.05.)

DI Waltraud **KAINEDER** (09.05.)

Dir. DI Anton **LENGER**, Raiffeisenhof (22.05.)

90. Geburtstag

OLWR DI Dr. Felix **ERNST**, BBK Wolkersdorf (07.04.)

DI Karl **ALPHART**, Weinbaubetrieb Traiskirchen (11.04.)

85. Geburtstag

Dir. DI Reinhard **WANKA**, LW FS und BBK Güssing, Sachverständiger (09.06.)

DI Josef **HARBICH**, Aderklaa (20.06.)

80. Geburtstag

Dir. OStR DI Robert **EDER**, LW FS Silberberg Stmk (30.04.)

OLWR DI Hans **HOCHETLINGER**, BBK St. Pölten (23.05.)

OLWR DI Hubert **MAYRHOFER**, BBK Raabs/Thaya (29.05.)

Prok. DI Josef **HÖPPFEL**, VIG NÖ (14.06.)

75. Geburtstag

Prof. OStR DI Friedrich **WOLF**, FS Krems (14.03.)

DI Gerhard **GOTTSCHLICH**, Versuchswirtschaft d. BOKU Groß Enzersdorf (18.04.)

OR DI Leonhard **SIMON**, AWI (08.05.)

KADir. DI Dr. Heinz **KOPETZ**, LK Stmk und Gutsbesitzer (19.05.)

OStR DI Anna **MITTERWEISSACHER**, HBLA Kematen (01.06.)

DI Robert **JUNG**, LR Ktn (03.06.)

Prof. DI Dr. Wolfgang **WERNER**, GF Dr. Rudolf Rasser Institut vorm. VIG und RWA (24.06.)

70. Geburtstag

Prof. Dir. DI Johann **LEONHARTSBERGER**, Fachschuldirektor (04.04.)

DI Wolfgang **WALDHÖR** (09.04.)

Dr. Janos **CSER**, Institutsvorstand Westungarische Universität Mosonmagyaróvár (18.04.)

HR DI Markus **RIEGLER**, NÖ LR (25.04.)

DI Dr. Alexander **KASSL** (03.05.)

DI Franz **RAUCH**, LW FS Hohenems (25.05.)

65. Geburtstag

Dir. Prof. DI Franz **JANDRISITS**, LW FS Güssing (18.04.)

DI Wilfried **ZEHETBAUER**, Landwirt Raasdorf (05.06.)

Prof. DI Franz **ETZ**, HBLA FJ Wieselburg (15.06.)

DI Andreas **ZIEGLER**, Fa. Austroaat (16.06.)

60. Geburtstag

DI Ernst **KURZ** (27.04.)

DI Dr. Hans **BÖCK-DETTNER** (17.05.)

55. Geburtstag

NR DI Nikolaus **BERLAKOVICH**, Gutsbesitzer, BM a.D. (04.04.)

Prof. DI Bernhard **GASSLER**, HBLA Pitzelstätten (04.04.)

DI Wilhelm **TRIEBEL** (05.04.)

DI Maria **DEUTSCH** (10.04.)

Prof. DI Harald **LINDNER**, HBLA u. BA Klosterneuburg (29.04.)

DI Hans **SCHMID**, AGRANA + eigenes IT-Unternehmen SCL Schmid GmbH (16.05.)

BM DI Andrä **RUPPRECHTER**, BMLFUW (31.05)

DI Josef **SCHWEIGER**, Saatbau Linz (04.06.)

Rektor Univ.-Prof. DI Dr. Dr. h.c. mult. Martin **GERZABEK**, BOKU (09.06.)

DI Katharina **SCHINDLER** (21.06.)

50. Geburtstag

DI Dr. Andreas **LEIDWEIN**, LKR LK NÖ und Landwirt (04.03.)

DI Christine **NIGL**, Weinbau in Senftenberg (07.04.)

DI Georg **KORB-WEIDENHEIM**, Inhaber des Gutes Schönau – Verwaltung (20.04.)

DI Dr. Stefan-Christian **EBNER**, parlament. Mitarbeiter (29.04.)

DI Margarethe **NASCHBERGER** (02.05.)

DI Josef **FORSTINGER**, LR OÖ (03.06.)

DI Manfred **CADILEK**, LK Bgld (03.06.)

DI Maximilian **POCK**, BMLFUW (03.06.)

DI Ernst **HUBER** (04.06.)

Verstorben

Dir. DI Andrea **ALTENBERGER**, LW FS Winklhof – verstorben am 26.12.2015

DI Wanda **HAAGER** (früher **GONSCHOROWSKI**)

Dir. DI Leopold **PRÜLLER**, Dir. St. Hippolyt, St. Pölten und Präsident der KA Österreich

OLWR DI Georg **WAGERER**, BBK Hollabrunn – verstorben am 24.02.2016 im 71. Lebensjahr

DI Franz **WIESER** – verstorben am 21. Jänner 2016 im 91. Lebensjahr

DI Günther HILSCHER

Landwirtschaftlicher Inskriptionsjahrgang 1949 an der damaligen Hochschule für Bodenkultur, ist am 4. März 2016 im Alter von 87 Jahren verstorben. Er war von 1957 bis 1990 als Lehrer für Landwirtschaftliche Betriebslehre und Maschinenkunde sowie Administrator am Francisco – Josephinum in Wieselburg tätig und wurde unter großer Anteilnahme ehemaliger Schüler und Lehrerkollegen am 11. März auf dem Friedhof der Braustadt beerdigt.

ABSOLVENTENPROFIL

Ana Maria Primavesi



Im Jahre 2012 erhielt Ana Maria Primavesi den „One World Award“ der Internationalen Vereinigung der ökologischen Landbaubewegungen (IFOAM) in Legau, im Kreise ihrer Familie, v.l.: die Tochter Karin Silweira, der Bruder DI Gerhard Conrad, Ana Maria Primavesi, ihr Neffe Dr. Andreas Koutny mit Frau Maria Koutny.

Was man über Ana Maria Primavesi in Lateinamerika sagt ...

Obwohl Annemarie Diplom-Landwirtin, Dr. und Professor ist, unterschreibt sie ohne Titel und lässt sie sich nur Ana Primavesi nennen, um auf Augenhöhe mit den Bauern zu diskutieren. Das ist wohl auch der Grund ihrer riesigen Beliebtheit in ganz Lateinamerika. Ana Primavesi war und ist nach wie vor nicht nur bei den Landwirtschaftsstudenten sehr beliebt, viele landwirtschaftliche Fakultäten und landwirtschaftliche Forschungsinstitute in ganz Lateinamerika (von Cuba bis Patagonien) kennen ihren Namen. Sie wird auch von der lateinamerikanischen Bauernbewegung sehr verehrt. Es gibt sogar den Ana Primavesi-Preis, der alle zwei Jahre von der MAELA (Movimiento da Agricultura Ecológica da América Latina) für die beste Arbeit im Bereich der Bodenwissenschaften verliehen wird. Brasilianische Studenten verfassten ihre Lebensgeschichte als Biografie. Mit ihren praxisnahen Schriften zu Bodenerosion wurde sie bereits im Jahre 1955 sehr populär. In Summe verfasste sie 94 wissenschaftliche Publikationen in brasilianischen und internationalen Journalen. In Österreich nur wenig bekannt, wirft die Suchmaschine Google über 50.000 Ergebnisse für den Namen Ana Maria Primavesi aus.



Agrarjournal: Anna Maria Primavesi: Was verbirgt sich hinter diesem klingenden Namen?

Zumindest kein brasilianischer Name, wie man zuerst vermuten würde. Der Name stammt von der Heirat meines Mannes Dr. Artur Primavesi im Jahre 1946, ein ehemaliger Studienkollege von mir, der eigentlich aus Olmütz stammt, der heutigen Tschechei. Nach der Hochzeit wanderten wir schließlich im Jahre 1948 gemeinsam nach Brasilien aus.

Agrarjournal: Sie kehrten Österreich den Rücken und folgten damit dem Trend vieler Österreicher.

Ich wurde im Juni 1945 gemeinsam mit meinem Vater wegen Verleumdungen in das englische Gefangenenlager nach Wolfsberg gebracht, wo ich bis März 1946 bleiben musste. Kurze Zeit darauf hat man sich bei meinem Vater für die Inhaftierung entschuldigt. Die Erfahrungen in Mitteleuropa und der Mut zum Aufbruch nach Übersee, wir waren hier bei weitem nicht die Einzigen, machten uns diesen Schritt relativ leicht.

Agrarjournal: Sie sind gebürtige Steirerin?



Ich wurde am 3. Oktober 1920 im Schloß Pichlhofen bei St. Georgen ob Judenburg als erstes von sechs Kindern von Sigmund Conrad und Clara Conrad geboren. Zwei Jahre wurde ich von einer Lehrerin der Volksschule zu Hause unterrichtet und ging erst dann zur Schule. Trotz einer schwerwiegenden und längeren Erkrankung schaffte ich die Aufnahmeprüfung ins Gymnasium Sacré Cour in Graz. Anschließend kam ich in die Frauen-Oberschule in Dresden, Deutschland, maturierte im März 1939 und wurde zum Reichsarbeitsdienst nach Masuren, Ostpreußen, eingezogen.

Agrarjournal: Wie kamen Sie schlussendlich an die BOKU?

Mein Interesse an den Naturwissenschaften war von Anfang an da. So war meine Entscheidung klar, Landwirtschaft an der Universität für Bodenkultur zu studieren. Das geschah im Wintersemester 1939.

Doch ganz so einfach war es nicht. Um mir mein Studium zu finanzieren, arbeitete ich zuerst am Institut für Bodenkunde, bei Prof. Sekera.

Agrarjournal: Der Zeitpunkt für einen Studienstart war denkbar schlecht...

Es dauerte natürlich nicht lange, dass auch meine Anstellung am Institut dem Krieg zum Opfer fiel. Fast alle Professoren wurden damals einberufen. Ich hatte dann eine Anstellung beim Ansiedlungsstab in Reichenburg in der Südsteiermark. Um ein Studium intensiv vorantreiben zu können, war dies natürlich aus geografischer Sicht ein denkbar schlechter Ort. Aber schließlich konnte ich nach Ablegung aller Prüfungen am Institut für Bodenkultur im Bereich Frostverhütung in den Weinbergen arbeiten...

Agrarjournal: ... und natürlich auch Weinkeller besuchen.

Da haben Sie Recht! Das war natürlich eine nette Begleitscheinung bei dieser Anstellung.

Agrarjournal: Nach Kriegsende hing Ihre Karriere an einem seidenen Faden...



Ganz sicher, als der Krieg vorbei war, wurde ich natürlich wieder am elterlichen Betrieb in St. Georgen ob Judenburg gebraucht. Arbeitskräfte waren nach Kriegsende dort kaum vorhanden. Für andere Dinge war hier nur wenig Zeit. Doch 3 Jahre später kam mit meinem Mann der gemeinsame Entschluss, Österreich zu verlassen. Mein Mann Artur wurde als Weizenspezialist von der brasilianischen Regierung in Sao Paulo angestellt. Das war sicherlich ein wichtiger Schritt, um in einem fremden Land Fuß zu fassen. Im Jahre 1960 wurden wir beide an die Universität von Santa Maria in Rio Grande do Sul, dem südlichsten Teil der insgesamt 27 Bundesstaaten in Brasilien, berufen. Artur gründete hier das Bodeninstitut, wo ich zuerst das chemische Laboratorium einrichtete und leitete und später das Institut für Bodenbiologie gründete.



Agrarjournal: Der Grundstein für Ihre weitere Karriere war nun gelegt.

Der Forschung und der Lehre stand natürlich nichts mehr im Wege. Ich habe mich auf Tropen-Landwirtschaft spezialisiert und hielt in ganz Südamerika Kurse, was mir einen hohen Bekanntheitsgrad, vor allem bei den Bauern, eingebracht hat. In dieser Zeit konnte ich acht Bücher schreiben, wovon die „Ökologische Bodenbehandlung“ (Manejo Ecológico do Solo) nicht nur auf Spanisch und Französisch übersetzt wurde, sondern auch als Zusammenfassungen in den verschiedensten Sprachen herausgegeben wurde. Heute ist es in ganz Lateinamerika das Lehrbuch. Auch meine sechs weiteren Bücher werden teilweise als Lehrbücher eingesetzt.

Agrarjournal: Persönliche Schicksale in Ihrem Leben?

Mein Mann starb bereits im August 1977 an Krebs. Wir hatten 3 Kinder, Artur, der Arzt wurde, kam jedoch bei einem Autounfall zu Weihnachten im Jahre 1985 ums Leben. Das sind arge familiäre Schicksalsschläge, die sehr schwer zu verkraften sind. Ich bin in der glücklichen Lage, ein wunderschönes und bereicherndes Leben zumindest bis zu meinem 95. Lebensjahr geführt zu haben. So Gott will auch etwas länger!

Agrarjournal: Vielen Dank für das nette Gespräch!

Lukas Kalcher

